

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 47 - 2025



WAS ICH IMMER SCHON MAL GESAGT HABEN WOLLTE • AUS DER REGION • AUS DEM DORF • DORFGESCHICHTE(N) • HEIMAT

Februar-Nacht

Der kalte Mond hat eine Delle.
die Sterne glimmen trüb und matt.
Die Nacht bringt mich an jene Schwelle,
wo ich das triste Urteil fälle:
Ach Februar, ich hab dich satt.

Mach Platz für Sonnenschein und Blüten!
Die Gärten sollen auferstehn,
das Grün in wildem Wachstum wüten,
die Vögel zwitschern und auch brüten.
Ach Februar! Wär das nicht schön?

Hans Retep



Foto: MG

Februar, der Monat, der aus der Normalität herausfällt.

Er bringt Hoffnung, dass es gut geht.

Es ist der Monat, der herausfällt aus der Normalität der 12 Monate eines Jahres. Der Februar, vom lateinischen „februare“ gleich reinigen, hat normalerweise 28 Tage, in Schaltjahren 29. Und die Wissenschaft hat errechnet, dass in rund 3,5 Millionen Jahren die Abbremsung der Erdrotation so sein wird, dass der Februar dann nur 27 Tage hat. Das werden aber nur die wenigsten von uns erleben.

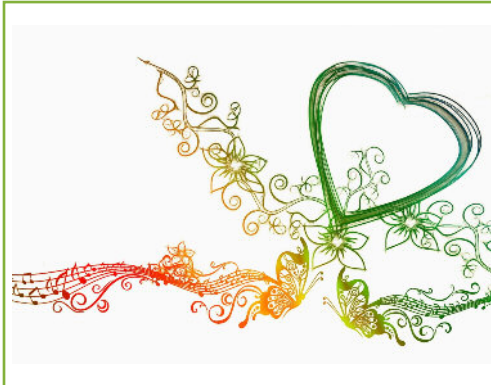
Was für Februar steht: Karneval zuerst, entweder im Schnee oder bei Matsch und Regen. Dieses Jahr zieht sich die närrische Zeit in den März hinein, aber beginnen wird es bei den Möhnen doch schon Ende Februar.

Da haben wir gerade eine spannende Bundestagswahl hinter uns. Es ist wenig normal im Februar 2025. Wahl und Narretei. Man kann nur hoffen, dass man einen Unterschied erkennen kann.

Februar ist auch die Vorbereitung auf den Frühling. Der Wandel des Klimas schafft es, dass sich alles verkehrt. Erste Wärme schon im Februar, wo wir früher einmal nur bittere Kälte kannten, nichts ist unmöglich. Die Arbeit in den Weinbergen beginnt. Das neue Jahr, im Januar noch in der Nachweihnachtszeit verhaftet, nimmt im Februar

einen neuen Anlauf. In Hatzenport arbeiten sie noch an der digitalen Zukunft, die Verlegung des schnellen Internets geht immer rasanter voran. Fortschritt, wir kommen. Im Dorf tut sich was. Mancher und manches rückt enger zusammen.

Es besteht viel Hoffnung, dass es gut wird.



DANKE.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Lesern, Spendern, Sponsoren und Anzeigenkunden bedanken, die uns seit Beginn unterstützt und uns die Treue gehalten haben. Ohne Sie könnten wir – trotz allem Engagement - DAS BLATT nicht produzieren. Redaktion von DAS BLATT und Vorstand des Vereins MiTTENDRiN e. V.

Heimat.

Schreiner Link: Ende einer Ära.

Nur noch wenig ist von der Herrlichkeit Hatzenporter Kleinunternehmer geblieben. Die Schreinerei Link gehört dazu. Doch Ende 2024 ging eine Ära zu Ende. 89 Jahre Schreinerei Link in Familienhänden finden ihr Ende. Aber es ist der Klugheit und Weitsicht von Christoph Link zu verdanken, dass mit Verena und Carsten Nilges ein Ehepaar aus der Branche die Schreinerei fortsetzen wird.

Seite 3

Aus dem Dorf.

„Atempause im Advent“.

Es war ein besonderer Einstieg in den 4. Advent und das bevorstehende Fest, dieser 21. Dezember 2024 mit der „Atempause im Advent“ in Hatzenport. Längst schon zu einer beliebten Tradition geworden boten der Heimatverein und die Chorgemeinschaft Cäcilia aus Hatzenport in der stimmungsvoll ausgeleuchteten Kirche ein erlebenswertes Konzert.

Seite 6

Aus der Region.

Müddener Schleuse.

Wieder einmal zeigte sich, dass der Deutsche über sich hinauswachsen kann, wenn die Not am größten ist. Wenige Tage nach dem Unglück an der Müddener Schleuse erdachten die für den Betrieb Verantwortlichen eine Alternative zum defekten Schleusentor. Am 17. Dezember 2024 konnte die Notschleusung beginnen, und plötzlich sah man auch im von Müden aus gesehen übernächsten Ort Hatzenport wieder erste Schiffe fahren. Ein Lichtblick nach der Tristesse der vergangenen Tage, als die Mosel, eine der wichtigsten europäischen Schifffahrtswege, plötzlich frei von Schiffen war.

Seite 7

Pflegestation für Wildvögel.

Auf der Bachhell 2 in Kirchwald: Es ist die Adresse für eine außergewöhnliche Einrichtung: die Wildvogel-Pflegestation, längst eine der größten in Deutschland. Bis zu 3000 verletzte, erkrankte und unterernährte Wildvögel (rund 100 verschiedene einheimische Arten) im Jahr werden betreut. Es gibt für die Station nur ein Ziel: die Tiere wieder gesund in die Freiheit zu entlassen. Singvögel wie Zaunkönige, Meisen, Bachstelzen, Stieglitze, Stare und Rotschwänzchen, Greifvögel wie Turmfalken und Bussarde, aber auch Eulen wie Uhus, Stein- und Waldkäuze, sollen wieder fliegen, verletzte Schwäne und Enten werden wieder ausgewildert.

Seite 8



Blättern durch den Kalender:

2025 - Ein Jahr, in dem eine Menge in Hatzenport geschieht.

Ein kurzer Blick zurück auf die Weihnachtszeit sei gestattet, weil einiges geboten wurde in Hatzenport und viele haben es auch gemerkt, weil sie mittendrin waren. Da war am 30. November das weihnachtliche Konzert mit den Mainzer Hofsängern, dann am 15. Dezember die „Atempause im Advent“ mit vielen Aktionen auf dem Pastor-Platten-Platz und einem sehr schönen Konzert mit den Chören aus Burgen, Löff und Hatzenport in der Kirche. Und schließlich bot am Heiligen Abend der Musikverein Löff wieder sein schon traditionelles Konzert neben dem alten Kindergarten an.

Schöner konnte die Einstimmung auf Weihnachten nicht sein.

Und nun sind wir schon in 2025. Und niemand weiß, was das Jahr bringen wird. Lassen wir das Große einmal außen vor, darauf haben wir ohnehin keinen Einfluss. Näher ist das, was im Dorf geschieht. An Karneval, beim Weinfest, an der Kirmes. Es gibt ein kleines Jubiläum des Schrumpfbachs und auch das soll gefeiert werden. Und das Feldbogenturnier, natürlich. Das famose Moselmusikfestival kommt nach Hatzenport und präsentiert mit



Stefan Wilkening einen Hatzenporter Künstler. Im September gibt es das großartige E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löff. Und weiter wird in Hatzenport daran gearbeitet, dass wir bald den digitalen Zugang zur großen Welt haben. Am 1. Mai sind die Gemeinde und die Vereine Gastgeber des Wandertages der Verbandsgemeinde. Da werden noch mehr Wanderer als üblich in unseren schönen Ort mit seinen besonderen Wanderwegen kommen. Eine Herausforderung wird das sein, die aber bestanden wird, weil es ein neues Miteinander von Gemeinde und Vereinen gibt. Einen Tag davor plant der Möhnenverein einen „Tanz in den Mai“, die Sommer Sonnenwende wird auch gefeiert und am 25. Oktober geht der Vorhang für die erste Theatervorstellung auf.

Neues werden Bürgermeister und Gemeinderat auf den Weg bringen, auch über ein Kleinspielfeld für Jung und Alt wird diskutiert. Das Feuerwehrfest der Freiwilligen Feuerwehr steht ebenso auf dem Plan wie der Martinsumzug, das offene Singen, der Basar der Frauengemeinschaft und natürlich die Atempause.

Am 14. Dezember dann einer der besonderen Tage: die Seniorenfeier, die von Jahr zu Jahr beliebter wird. Dann haben wir bald schon wieder Weihnachten. Aber so weit sind wir heute noch nicht. Foto: WP



LESERBRIEFE

In der Januar-Ausgabe von DAS BLATT war auf der letzten Seite der Bericht über meinen Vater Daweli, der Auschwitz überlebte und ein großer Musiker war. Mein Vater hätte sich über diese Geschichte sehr gefreut. Ich danke Euch.

Django Reinhardt, Koblenz, Musiker.

Vielen Dank für die Geschichte über die Verleihung des Thommes-Preises an den VFB Polch. Für uns ist Inklusion ein ganz wichtiges Thema.

Frank Breitbach, Vorsitzender des VFB Polch.



FOTORÄTSEL



Wo befindet sich dieses „Tier“ in Hatzenport und was hat es damit auf sich? Antworten an info.DasBlatt@web.de oder Redaktion DAS BLATT, Moselstr. 70, 56332 Hatzenport.

Für die richtigen Antworten bis zum 10.02.2025 wird es einen Preis geben.



IN EIGNER SACHE

Liebe Leserinnen und Leser,

wir planen eine Sonderausgabe zum 50. Jubiläum. Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung. Sagen Sie uns, sofern Sie außerhalb von Hatzenport leben, was diesen Ort für Sie reizvoll macht und welche Erinnerung Sie an dieses Dorf und seine Umgebung haben. Wenn Sie Hatzenporter sind oder geworden sind, interessiert uns natürlich auch, was dieser Ort für Sie ausmacht und was Sie besonders an ihm lieben.

Schreiben Sie uns ein paar Zeilen.
Mail: info.DasBlatt@web.de oder
Redaktion DAS BLATT, Im Vorhaupt 14, 56294 Münstermaifeld.

Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:
MITTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard Schröder, Christian Wilkening.

Redaktionsbüro:
Irmgard Schröder, Im Vorhaupt 14,
56294 Münstermaifeld,
Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Redaktion: Hans-Peter Schössler, Maria Gietzen,
Irmgard Schröder

Fotografen: Peter Seydel (PS), Ahornweg 16,
56757 Mayen, Mail: liz@foto-seydel.de
Desweiteren: Maria Gietzen (MG),
Willi Probstfeld (WP), Irmgard Schröder (IS)

Layout und Satz:
AW MedienConcept Andrea Wohlfart,
Mobil: 0160 3148177
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag:
Druckerei Fust, Bahnhofstr. 2,
56294 Münstermaifeld, Telefon: 02605 710

Vertrieb und Auflage:
Christian Wilkening, Schrumpftal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 550, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Ungekennzeichnete Beiträge stammen aus der Redaktion.

DAS BLATT. versteht sich als Medium ehrenamtlich tätiger und unabhängiger Bürgerinnen und Bürger. Es will das Heimatgefühl beleben, das dörfliche Geschehen transparent machen, Gesprächsstoff bieten und zur Kommunikation anregen.

MITTENDRiN. e.V.:
Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN
VR Bank Rhein-Ahr-Eifel
IBAN: DE18 5776 1591 0029 9364 00
BIC: GENODED1BNA



Das Ende einer Ära.

Aber es geht weiter: Die Schreinerei bleibt.

Nur noch wenig ist von der Herrlichkeit Hatzenporter Kleinunternehmer geblieben. Die Schreinerei Link gehört dazu. Doch Ende 2024 ging eine Ära zu Ende. 89 Jahre Schreinerei Link in Familienhänden finden ihr Ende. Aber es ist der Klugheit und Weitsicht von Christoph Link zu verdanken, dass mit Verena und Carsten Nilges ein Ehepaar aus der Branche die Schreinerei fortsetzen wird. Carsten Nilges hat bei Hermann Link gelernt, er kennt das Haus. Und Christoph Link wird stundenweise - so ganz kann er es doch nicht lassen - und Christan Ostrowski wie bisher im Betrieb arbeiten. Das verspricht Kontinuität.

Und doch ist es das Ende einer Ära, und es verlangt nach einem Rückblick. 1933 hatte der Vater von Hermann, Franz Link, den Betrieb gegründet. Hermann, der ein Jahr später geboren wurde, und dem es heute in einer Bopparder Seniorenresidenz gut geht, besuchte acht Jahre die Volksschule in Hatzenport, dann zwei Jahre ein Internat in Bad Honnef. 1957 schloss er seine Ausbildung als Schreiner mit dem Meisterbrief in Trier ab. Zwei Jahre später übernahm er die Schreinerei vom Vater, und seitdem kannten ihn die Hatzenporter mit seiner Schreinerschürze, dem Bleistift hinter dem Ohr und einem verschmitzten Lächeln. Er und seine Lydia waren ein starkes Team.

Sohn Christoph war 2000 der logische Nachfolger, Schreiner aus Leidenschaft wie der Vater, einer, der seine Kunden mochte und dessen Hilfsbereitschaft und die Lust auf ein Ehrenamt sich wie bei Vater Hermann viele Jahre bei der Feuerwehr im Dorf zeigte. Hier haben sich beide in überragender Weise verdient gemacht.

Christoph lebte den Wert, ein Handwerker zu sein. Zuverlässig, seriös, hilfsbereit, den Kunden achtend hat er über Jahrzehnte gewirkt und wird das Gottseidank auch weiter tun, indem er Carsten Nilges unterstützt. Und mehr Zeit wird er jetzt haben, um sich um den geliebten Vater zu kümmern, erlesene Weinauktionen zu besuchen, die Dinge anzugehen, die womöglich in den zurückliegenden Jahren etwas zu kurz kamen. Und Hermann wird sich ganz sicher darüber freuen, dass Christoph diese Entscheidung jetzt getroffen hat und dass er zugleich die Zukunft des kleinen Betriebes gesichert hat.

So hoffen wir, dass die Schreinerei Link mit ihren Nachfolgern weiterhin als ein zuverlässiger Dienstleister für den Ort Hatzenport fortbesteht. Bleiben wird dann auch der einzigartige Duft nach frischem Sägemehl. Und Christoph Link ist dafür zu danken, dass sein Abschied vom Beruf kein Ende der Schreinerei ist.



Ich mag diese Typen. Er ist so angenehm anders. 31 Jahre alt, die richtige Frau hat er noch nicht gefunden, er wohnt in der Kleinstadt, würde aber am liebsten auf dem Dorf leben, da wo es viel Wald gibt. Den Wald liebt er. Und Yoga. Täglich beginnt er so den Tag, bevor er zur Arbeit fährt. Wer Yoga mache, der möge auch Menschen und man sei vor allem auf ein Leben vorbereitet, in dem man die Menschen, die Tiere und die Natur respektiere, sagt er mir.

Neben dem Beruf arbeitet er als Fensterputzer. Wir haben ihn kennengelernt, als er nebenan bei den Ludwigs die Fenster geputzt hat. Wir haben ihn gefragt, ob er das auch bei uns machen könne. Er sagt zu, wir sind überzeugt von ihm und wenige Tage später, an einem Samstagmorgen, hole ich ihn ab, in der Berresheimer Straße in Mayen. Das passt. Ich erzähle ihm, dass ich aus Allenz-Berresheim, heute Alzeim, stamme, daher ist mir sein Straßenname so nah. Ich hole ihn ab, weil er kein Auto hat. Er fährt mit dem Fahrrad zum Fensterputzen. Den Rucksack auf dem Rücken, wo er seine Putzutensilien drin hat, Leiter und Eimer bekommt er vor



Fensterputzer oder Philosoph?

Ich habe jedenfalls einiges von ihm gelernt.

Ort. So war er auch mit dem Fahrrad bei den Ludwigs in Hatzenport. Einmal Mayen-Hatzenport zum Fensterputzen. Oder auch von Mayen nach Treis-Karden und auf den vorderen Hunsrück.

Als wir miteinander im Auto sitzen, erzählt er, dass er früher Fußball gespielt hat. Heute nicht mehr, er schaut sich auch nichts im Fernsehen an, weil er generell nicht fernsieht. Wenn er am Abend nach der Arbeit und dem Fensterputzen nach Hause kommt, dann ist er so müde, dass er ins Bett fällt. Einschlafprobleme kennt er nicht. Er kann sich auch nicht vorstellen, weniger zu arbeiten.

Ich verspreche ihm nach der Ankunft bei uns daheim und vor dem Fensterputzen ein großes Stück Fleischwurst. Er schaut mich an, so als müsse er mich bemitlei-

den. Er isst kein Fleisch, nur Gemüse, auch nichts Süßes. Veganer nennt er sich aber nicht, er lebt einfach so. Es hängt vieles mit seinem Yoga zusammen, er ist ein Philosoph, der verständlich ausdrücken kann, was er mit seiner Art zu leben meint. Honig isst er, weil er sagt, Bienen würden ja nicht gemolken, so wie Kühe und Ziegen. Wenn es ginge und realisierbar wäre, dann würde er sich als Beruf den des „Menschenberaters“ vorstellen. Am besten mit Sitz im Wald, wo er den Arbeitsplatz mit seinem Fahrrad gut erreichen kann. Dann würde er den Menschen erklären, warum es gut ist, Yoga zu machen, Fahrrad zu fahren und die Dinge zu essen, die auch er mag.

Dieser Tag kurz vor Weihnachten hat mich etwas gelehrt. Der Fensterputzer, dieser sympathische Typ, der gerne im Dorf mit Wald leben möchte, er hat seine eigene Vorstellung von Leben. Und das alles wirkt nicht belehrend, nicht aufgesetzt, er beschreibt einfach wie es ihm am besten gefällt.

Die Fenster hat er auch bei uns geputzt. Und er wird wiederkommen. Im Sommer wohl mit dem Fahrrad.

HPS



AUS DEM DORF

Ein großer Fundus an Wissen und Werten.

Da ist dank Lukas Brachtendorf aus Löff und Heribert Höhn aus Hatzenport etwas zutage gefördert worden, was für die Gemeinde Hatzenport ein kleiner Schatz ist, aber auch für unsere Zeitung DAS BLATT eine wahre Fundgrube. Und es wirft zugleich die Frage auf, ob die beiden schon lange vorliegenden bemerkenswerten Hatzenporter Chroniken mit dem fortgeschrieben werden sollten, was jetzt vorliegt.

Da sind zum einen die Hatzenporter Schulchroniken der Volksschule aus den Jahren 1911 bis 1961, dann von 1961 bis 1971 und auch der Grundschule von 1971 bis 1981. Und dann liegen die Schülerverzeichnisse der Jahre 1864 bis 1913 und von 1938 bis 1971 vor. Schließlich gibt es auch die Schulterminkalender der Jahre 1855 bis 1908 und von 1914 bis 1948. Wie gesagt: Lukas Brachtendorf, der sich so großartig für die Geschichte seiner Heimat einsetzt, und vor allem Heribert Höhn gilt es posthum herzlich zu danken für die mühevollen Übersetzungen, die er leistete. Das war eine großartige Arbeit im Interesse der Hatzenporter Bürger. Jetzt gilt es gemeinsam zu überlegen, was mit diesem Fundus an Wissen und Werten geschehen soll.

Jeder nach seiner Façon.

Wer und was geht denn aus Hatzenport hinaus in die Welt? Frank Föhr war für seinen Arbeitgeber, die Deutsche Post, weit weg von daheim, in Shanghai. Josef Hasenteufels Apfelwein landet auf der Schwäbischen Alp und neuerdings auch auf der Deutschen liebsten Insel Sylt.

DAS BLATT geht bis nach Thailand, nach Dubai und Ibiza. Petra Port und ihr Mann sind zwischendurch immer wieder in ihrer zweiten Heimat Abu Dhabi. Wie weit unsere erfolgreichen Winzer Albrecht Gietzen, Christian Müller, Thomas und Bernard Ibald liefern, das müssen wir noch recherchieren und nachliefern. Peter Kranz ist meist dort zu finden, wo Bayern München nicht weit ist und Roman Müller hat kein Problem damit, den FCK auch nach Berlin zu begleiten.

Ob wir uns damit als ein besonders weltoffenes Völkchen präsentieren? Keine Ahnung. Es reicht einigen auch, ins Seniorenzentrum nach Münstermaifeld zu fahren, um zu helfen und die Bewohner zu erfreuen, andere haben ihre Liebsten auf dem Friedhof und das reicht. Walburga Föhr hat sich über Weihnachten 2024 wieder um ihre Schuhkartons gekümmert, mit denen sie Freude bereitet und Hoffnung macht. Am Ende ist es egal, wo wir sind, Hauptsache, wir machen was draus. Jeder nach seiner Façon.

Mia und Florians Wandereroase.

Florian Obel und seine Frau Mia haben auf der kleinen Wiese neben dem Apfelbaum unweit ihres Hauses etwas Besonderes geschaffen. Da steht eine Bank zum Verweilen für die vielen Wanderer. Das ist hilfreich, weil genau da der Weg ansteigend und beschwerlich zugleich ist. Da ist die Bank an dem schattenspendenden Platz genial.

Das ist aber noch nicht alles. Im Boden sind gekühlte Getränke verbuddelt, und eine Hän-gematte gibt es auch für die, die am liebsten an diesem Platz für die nächsten Jahre bleiben möchten. Diese tolle Kombination an Wohlfühlvergnügen und zugleich toller Werbung für den Ideenreichtum der Hatzenporter Bürger kann man im Internet bestaunen, weil es die Wanderer verückt über die Wanderer-Apps in die Welt hinaustragen. Jetzt im Winter döst die Wandereroase vor sich hin, aber Mia und Florian haben sie aus dem Fenster immer im Blick.



MENSCHEN

Sänger Walter.

Er ist nicht nur einer der eifrigsten Radfahrer, er war nicht nur als Fußballer einer der Verlässlichsten, auch als Sänger und Notenwart ist Walter Sauerborn unverzichtbar. Es ist die Mischung aus Jung und Alt, die unsere Chorgemeinschaft auszeichnet. Walter gehört zu denen, die vieles zusammenhalten. Und noch was. Im Löff Musikverein ist Walter der älteste Saxophonist, und im Spätseiorchester der älteste aktive Musiker. Das muss erst mal einer nachmachen.

Richard und Dietmar.

Zwei Ur-Hatzenporter, die sich immer wieder melden, wenn die neue Ausgabe von DAS BLATT erscheint: Richard Ibald, den es nach Andernach verschlagen hat, und der jedes Mal die Zeitung sehnsüchtig erwartet. Und Dietmar Pauly, der jetzt in Essen lebt und der sich immer noch über Berichte von der Mosel freut. Beide tragen Hatzenport im Herzen, und unsere Zeitung ist für sie ein Gruß aus der Heimat.

Dauerbrenner Udo Seifert.

So was gibt es auch noch. Wenn im Sommer die neue Fußballsaison beginnt, dann ist Udo Seifert, in Allenz-Berresheim geboren, in Münstermaifeld-Metternich lebend, im 23. Jahr Trainer des SV Hatzenport-Löff. Er steht für Konstanz und Erfolg, und man kann sich nicht vorstellen, wie es einmal ohne ihn sein wird.



Menschen.

Es gibt sie in vielen Gemütszuständen.

Auf was muss man eigentlich achten, wenn man den Alltag gut bestehen will? Jetzt einmal nicht mitgerechnet, dass die meisten Unfälle im Alltag passieren. Und auch der größte Ärger vollzieht sich gottlob hinter abhörsicheren Mauern des eigenen Hauses. Aber was sind sichere Indizien dafür, dass es angebracht ist, Obacht zu geben?

Beispielsweise wenn Sie mit dem Hund durch das Dorf gehen und es kommt ein anderer mit Hund entgegen. Wenn der dann den Hund ganz eng an der Leine hält, dann ist Vorsicht geboten. Ein kurzes „Guten Morgen“ und schnell vorbei.

Ähnliche Gefahr droht, wenn man an demjenigen vorbeikommt, der stets auf der Bank an der Mosel sitzt, mit einem unbeschreiblich mürrischen Gesicht, jemand, dem man sofort ansehen kann, dass er sich alles wünscht, nur nicht, dass sich ein Zweiter auf seine Bank setzt. Da muss man auch nicht grüßen, weil der Griesgram ohnehin nicht antwortet, allenfalls grunzt er was in sich hinein. Wenn man aber am frühen Morgen an dem vorbeikommt und der lacht einen an, dann ist höchste Vorsicht geboten. Der hat was vor. Wahrscheinlich will er einem im schlimmsten Falle an den Kragen, der harmloseste Fall wäre, dass er mit dir reden will.

Zum Alltag gehört aber auch, wenn man am Abend voller Zufriedenheit konstatieren darf, dass man im Laufe des Tages eigentlich mehr Menschen begegnet ist, die freundlich waren, positiv, die auf einen zugehen. Der Briefträger, der aus dem Auto grüßte, weil er seine Kunden kennt, das Rentnerpaar, an dem man nicht vorbeikonnte, ohne länger mit ihnen erzählt zu haben. Und gerne wäre man noch geblieben, aber es gibt ja noch den nächsten Tag. Der Wirt in dem Hotel, von dem man nicht weiß, ob es noch offen ist, er ist stets gut gelaunt. Wahrscheinlich ist er schon früh mit seiner Arbeit fertig. Und der „Guten Morgen, guten Morgen“ – Inder ist sowieso immer gut drauf.

Das Schöne am Dorf ist, dass man fast jeden kennt. So kann man denen aus dem Weg gehen, von denen man eher Ungemach befürchtet, und man kann sich genüsslich auf die freuen, ohne die man den Tag eigentlich nicht leben möchte. Menschen. Meine Mutter hat immer gesagt, niemand habe sich selbst gemacht. Ich ahne, was sie damit meinte. Nur Unzufriedene oder nur Überfreundliche, das wäre wahrscheinlich nicht gut. Wenn die Gesamtmischung aber so ausschlägt, dass die Netten, Freundlichen, Zufriedenen überwiegen, dann ist es doch gut. Oder?

HPS

„MIA SCHWÄTZE PLATT“

„Ich hann die Flemm“.

Mosel grenzenlos: Drei Länder – eine Sprache! Worte, die verbinden. Passend zum Themenjahr „Mosel grenzenlos“ möchten wir einen Blick auf Worte und Redewendungen werfen, die die sprachliche Vielfalt unserer Region widerspiegeln – und zugleich zeigen, wie eng wir mit unseren Nachbarn in Luxemburg und Frankreich verbunden sind.

Im Februar starten wir mit einem Ausdruck, der sicher Vielen bekannt vorkommt: „Ich habe die Flemm“ / „Ich hann die Flemm“.

Dieser Satz, der im Hochdeutschen so viel bedeutet wie „Ich habe keine Lust“ oder „Ich bin faul“, findet sich auch im Luxemburgischen und Französischen wieder. Im Luxemburgischen sagt man ebenfalls „Ech hunn d’Flemm“, während die Franzosen einfach sagen: „J’ai la flemme“.

Wie wunderbar ist es, dass sich diese Redewendung über Landes- und Sprachgrenzen hinweg etabliert hat? Ein kleines Beispiel dafür, wie Sprache nicht trennt, sondern verbindet.

Freuen Sie sich auf weitere interessante Begriffe und Redewendungen in den kommenden Ausgaben. Gemeinsam entdecken wir die sprachliche Vielfalt der Moselregion – grenzüberschreitend und charmant!

(Quelle: Januar-Newsletter der Regionalinitiative „Faszination Mosel“ 2025)

Gibt es diesen Begriff auch im Hatzenporter Platt? Schreiben Sie uns.

Mail an info.DasBlatt@web.de



Erinnerungen – an Menschen, Ereignisse und Orte.

Altes wiederaufleben lassen oder Neues wagen?

Schon wieder wurde ein Bekannter zu Grabe getragen, und es wird einem bewusst, dass man mit alten Freunden, mit fernen Verwandten und Bekannten nur noch beim Kaffee hinterher in längere Gespräche kommt. Und es werden zugleich die Erinnerungen an die wach, die schon länger oder lange nicht mehr da sind. Menschen, die man gerne sah, die irgendwie ins Dorf gehörten, die man Originale nannte oder die einfach nur auffielen, weil sie anders waren.

Genauso geht es einem in der Rückschau auf Veranstaltungen, an denen das ganze Dorf teilnahm, wie die Sportlerbälle im Saal des Mosella und in der Traube. Sportstars waren da, aber im Mittelpunkt standen die Akteure aus dem Dorf. Wie ausgelassen und voller Lebenslust erscheinen einem auch die Begebenheiten rund um das Ackerfest! Wie viele machten mit bei der Veranstaltung mitten im Dorf und hatten ihre Freude daran, die Ackerkönigin zu feiern?

Wie oft denkt man an die vielen Kneipen, die das Dorf hatte und die Orte der Gemeinschaft und Gemeinsamkeit waren, Orte der Ausgelassenheit und der Unbekümmertheit, in denen Leichtigkeit und auch Leichtsinn ihren Platz hatten, wo sich neben dem Genuss von Wein, Bier und Schnaps das „wahre“ Dorfleben abspielte, wo der eine vom anderen wusste oder erzählte und mancher Scherz im Übermut ausgeheckt wurde.

Es gab die gemeinsamen Fahrten nach Frankreich, mit der Ackergemeinschaft, es waren Tage der Entspannung und der puren Lust. Daran zu erinnern ist schön, die gemeinsame Zeit ersetzen kann es nicht.

Aber es tut sich was im Dorf: Die ersten kleinen Schritte für ein „Ackerfest“ sind schon unternommen. Sicher nicht wie früher, dazu sind die Akteure, die das Neue wagen wollen, andere, aber wenn es stattfindet, wird es wieder einen Ort geben, an dem Erinnerungen an legendäre Feste wach werden dürfen, und das ohne einen Beerdigungskaffee. */S*

ZU GAST IN HATZENPORT

Klaus Wolfermann
war einige Male da.



Am 18. Dezember 2024 ist im Alter von 78 Jahren Klaus Wolfermann gestorben. Er war einmal zu Gast beim Sportball des SV Hatzenport-Löf in der Traube in Hatzenport. Und privat war er einige Male da. Klaus Wolfermann, der Franke aus Nürnberg, war einer der besten Speerwerfer aller Zeiten. Vielfacher Deutscher Meister, zweimal „Sportler des Jahres“, Weltrekordler mit mehr als 94 m und vor allem Olympiasieger 1972 in München war er. Ein feiner Mensch, einer bei dem man stolz war, sein Freund zu sein.

Klaus Wolfermann im Gespräch mit Hans-Peter Schössler, 1970iger Jahre. Foto: Archiv HPS

KURZ-GESCHICHTE (N).

Vor 75 Jahren: KG entsteht neu.

1892 wurde die Karnevalsgesellschaft Hatzenport gegründet. Sie spielte Theater und organisierte den Karneval. Der Krieg machte dem 1940 für zehn Jahre ein Ende. Am 4. März 1950, also vor 75 Jahren, entstand der Verein neu.

Erster Apfelsaft.

Apfelwein gibt es bei den Hasdenteufels schon seit 1888. Vor 75 Jahren aber, 1950, kam auch der Apfelsaft hinzu.



Der Kindergarten ist nicht im Kindergarten.

Die Hatzenporter Chronik ist ein großartiger Fundus an Informationen und Wissen. Auch für uns von DAS BLATT.

So ist der Chronik zu entnehmen, dass seit 1985, also seit 40 Jahren, der alte Kindergarten nicht mehr als solcher genutzt wird. Damals zog er ins leerstehende Pfarrhaus um, das nun vier Jahrzehnten der Platz für den Kindergarten ist. Und alle im Dorf hoffen, dass es mit dem Nachwuchs noch lange so bleiben kann.



Erster Schultag 1968.

Die „I-Dötzchen“ von 1968 mit ihren Erzieherinnen „Tante Inge“ und Marianne Ibold (heute Bauch).

Foto © Archiv Marianne Bauch

v. li. oben: Inge Wilkening, Andrea Possin, Heike Weber, Margret Zeus, Anette Bach, Marianne Ibold.

v. li. Mitte: Norbert Görres, Reinhold Müller, Josef Kranz, Arno Gerlach.

v. li. unten: Christel Cottin, Petra Port, Jutta Born, Martina Stolz.



„WAS ICH SCHON IMMER MAL GESAGT HABEN WOLLTE ...“

...ist, dass ich ein geradezu trotziges Versprechen wage: 2025 wird besser als das alte Jahr. Nicht dass ich es sicher wusste, aber ich baue einfach darauf, dass das Ausmaß an Elend auf unserer Welt mittlerweile reicht, dass jeder noch so hässliche Krieg auch einmal ein Ende findet.

Ich setze auf Vernunft, so wie wir das zunehmend in der kleinen Welt unseres Dorfes erleben. Das macht Mut und es ist vor allem der einzig richtige Weg. Miteinander und nicht gegeneinander, die Hand reichen und mit einem Glas Hatzenporter Wein anstoßen, reden und zuhören - all das brauchen wir.

Das ist dann die Grundlage dafür, dass die Vorhersage für ein gutes Jahr 2025 mehr als ein trotziges Versprechen ist.

... ist, dass unsere Frauengemeinschaft im Dorf ein ganz besonderer Verein ist. Dabei suchen sie nicht die große öffentliche Wahrnehmung, ihre Arbeit vollzieht sich eher im Stillen. Sie stricken und machen sich Gedanken darüber, wie man anderen Menschen helfen kann.

...ist, dass sich beim Hochwasser im Januar wieder einmal gezeigt hat, wie großartig die Arbeit der Hatzenporter Feuerwehr ist. Vom Leerpumpen der vollgelaufenen Keller bis hin zur Reinigung der verdreckten Straßen nach Ablauf des Wassers, auf die Feuerwehr ist Verlass. Ohne großes Aufheben, bestens abgestimmt, vom Feuerwehrchef über den Bürgermeister bis hin zu den erfreulich aktiven jungen Feuerwehrleuten, die Arbeit der Feuerwehr ist überragend.



Rückblick auf den Jahresausklang.

„Atempause im Advent“ erreichte die Herzen der Menschen.

Es war ein ganz besonderer Einstieg in den 4. Advent und das bevorstehende Fest, dieser 21. Dezember 2024 mit der „Atempause im Advent“ in Hatzenport. Längst schon zu einer beliebten Tradition geworden, boten der Heimatverein und die Chorgemeinschaft Cäcilia aus Hatzenport in der stimmungsvoll ausgeleuchteten Kirche ein erlebenswertes Konzert.

Mit dem Männergesangsverein Löff, dem Chor „Moselgruß“ Burgen und natürlich der einheimischen Chorgemeinschaft Cäcilia präsentierten zwei gemischte Chöre und ein Männerchor viele bekannte weihnachtliche Lieder, moderiert von Albrecht Gietzen, der auch den Hatzenporter Chor leitet. Leider mussten die Gewinner Sänger krankheitsbedingt absagen, aber auch so wurde es ein Nachmittag der großen Gefühle.

Ulrich Keusen, seit Langem ein Gast in Hatzenport, spielte Johann Sebastian Bachs „Wachet auf“ an der Orgel, Maria Gietzen und Irmgard Schröder lasen besinnliche Geschichten, und der Chorleiter des Burgener und Löffers Chors Patrick Ni-



Foto: Christoph Bidingen

kolay spielte einzigartig Chopins Nocturne auf dem Klavier.

Drei Tage vor Heiligabend und einen Tag nach dem schrecklichen Anschlag auf den Weihnachtsmarkt in Magdeburg war dieses schöne Weihnachtskonzert ein Platz zum

Innehalten und Gedenken. Die Besucher in der gut gefüllten St.-Rochus-Kirche in Hatzenport durften bei dem „Polnischen Friedenslied“ und mit voller Orgelbegleitung bei „Oh Du Fröhliche“ mitsingen. Vielleicht hat der ein oder andere dabei ein wenig Lust auf mehr Chorgesang verspürt. Dabei geht

es um mehr als Singen; Kameradschaft und Gemeinsinn spielen eine ebenso große Rolle. Es war ein Nachmittag, für den man der Chorgemeinschaft mit Walburga Föhr an der Spitze und vor allem Albrecht Gietzen nur Danke sagen kann.

Und draußen auf dem „Pastor-Platten-Platz“ fand der zweite Teil des Tages neben lodern den Feuerfässern statt. Weihnachtsstände, u.a. mit Stricksachen der Frauengemeinschaft, Glühwein und Essen gab es, dazu viel weihnachtliche Stimmung. Auch der leichte Nieselregen konnte nicht verhindern, dass sich der Platz prächtig füllte. Und wem es draußen zu nass und kühl war, der konnte nebenan im warmen Alten Kindergarten bei Kaffee und Kuchen verweilen.

Ein sehr schöner Tag, das fand auch Bürgermeister Christian Müller, der natürlich unter den Besuchern war. Und die Verantwortlichen von Heimatverein und Chorgemeinschaft verdienen große Anerkennung für dieses Fest, mit dem sie in die Herzen der Menschen vordrangen.

Christmette in Hatzenport.

Der Chor ist schon früh da, zum Einsingen. Der Küster und seine Frau bereiten alles für den Gottesdienst vor, vor allem Küster Rochus läuft geschäftig von hier nach dort, damit alles seine Ordnung hat. Als der Pastor kommt, ziehen sich Chorleiter Albrecht und Rochus mit ihm zur Besprechung in die Sakristei zurück. Die Kirche füllt sich nach und nach recht gut. Kurz vor Beginn begibt sich Chorleiter und Organist Albrecht an die Orgel. Das Gemurmel verstummt. In der Kirche herrscht nun eine erwartungsvolle Stille. Albrecht beginnt sein Orgelspiel mit „Wachet auf...“ von Brahms.

Da stürzt Küster Rochus im Obermessdienergewand aus der Sakristei und ruft am Altar ins Mikrofon: „Albrecht, dau bes ze fröh.“ Und verschwindet wieder in der Sakristei. Die Orgel verstummt. Vor Schreck? Die Gottesdienstbesucher sind sehr erheitert. So können auch schon kleine Sachen den Christen eine Freude machen.

Der Grund für Rochus' überstürztes Handeln war, dass der Pastor noch eine Gedenkminute für die Magdeburger Opfer vor dem Gottesdienstbeginn einlegen wollte.



Bewegter Start ins neue Jahr.

Intensiv und bewegend startete die Hatzenporter Bewegungsbegleitung ins Neue Jahr. Neben ausgiebigen Bewegungsübungen und Training der grauen Zellen bei der Spieleinheit folgte ein Highlight: das „Kleine Dorfkino“, erstmalig eingerichtet von Christoph Bidingen, zeigte einen Kurzfilm mit einer zu Herzen gehenden Weihnachtsgeschichte. An weiteren Dorfkino-Nachmittagen sollen künftig die Besucher aus einer Wunschliste nostalgischer Filme wählen können. Herzliche Einladung an alle, die Lust auf Bewegung, Geselligkeit und Miteinander haben. Freitag, 14.2.2025 und Donnerstag, 20.3.2025 jeweils um 15 Uhr. Foto: MG

Seniorentag 2024 ein voller Erfolg.

Der Einladung zum Seniorentag am 3. Advent 2024 im Saal des „Hotels zur Traube“, früher einmal das „Fest der alten Leute“ genannt, folgten die Menschen gerne. Und einer, der das erste Mal dabei war, war voll des Lobes und ärgerte sich darüber, diese Veranstaltung der Dorfgemeinschaft nicht schon seit vielen Jahren erlebt zu haben.

Für hervorragende Unterhaltung sorgten die Chorgemeinschaft Cäcilia, dazu Albrecht Gietzen am Klavier und Walter Sauerborn am Saxophon, die Weinkönigin und ihre Prinzessinnen mit ihrer musikalischen Präsenz, Helmut Görlich mit seinen Darbietungen, und ein vom Geschehen erfreuter Bürgermeister Christian Müller. So wie auch Kaffee und Kuchen und das legendäre Schnittchen den Rahmen des Tages ergänzten.

Am wichtigsten aber waren das Wiedersehen, waren die Gespräche, der Austausch von Erinnerungen oder gerade Erlebtem. Das macht diesen Tag für die älteren Mitbürger zum einen der schönsten des Jahres.

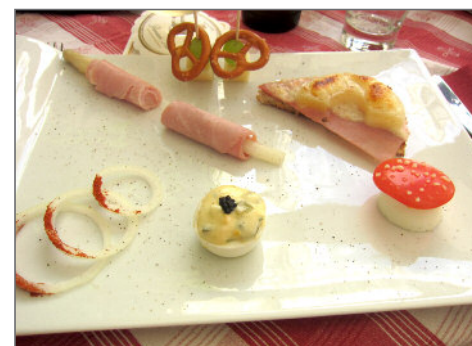
TIPP FÜR EIN GESUNDES LEBEN.

Von Toast Hawaii bis Russenei.

Clemens Wilmenrod war der erste deutsche Fernsehkoch. Ab 1953 in der ARD. Wilmenrod wurde in Oberzeuzheim auf dem Westerwald geboren. Er gilt als der Erfinder des Toast Hawaii.

Später wurde recherchiert, dass Wilmenrod nicht wirklich kochen konnte. Alle Rezepte habe seine Frau erstellt. Unser Bild von Irmgard Schröder entstand 2019 beim Löffel in Münstermaifeld. Da hatte Günther Löffel eine Stadtführung mit der Kulinarik der 1960er und 1970er Jahre verbunden, also Toast Hawaii, Käsestips, Tomaten-Eier-Fliegenpilz, Schinkenröllchen, gefüllte Eier, alles Dinge, die auch heute noch schmecken.

Was fehlt ist das Russenei. Ein legendäres dieser Art gab es bei Renate Koschorrek im ebenso legendären Lokal „Zur gemütlichen Schweiz“. Und auch in der „Sonne“ in Metternich beim „Koche-Dunn“.



Anzeigen

DORFGESCHEHEN
ZEITUNG
LÖFF KOMMUNIKATION
HATZENPORT
DAS BLATT
REGION
MITTENDRIN
DORF MOSEL HEIMAT
MAIFELD
NACHBARSCHAFT


Maifeld
Apotheke
Andreas Kluge
Bahnhofstr. 3
56294 Münstermaifeld
Fon 02605 - 952145
Fax 02605 - 952144
info@maifeld-apotheke.de
Ihrer Gesundheit zuliebe...

Löffels Landhaus
Moderne deutsche Küche
Günter Löffel
Obertorstr. 42 | 56294 Münstermaifeld
+49 (0) 2605 953773
info@loeffelslandhaus.de
www.loeffelslandhaus.de

Mittwoch bis Samstag ab 17:00 Uhr
Sonn- und Feiertag durchgehend ab 11:30 Uhr
Montag und Dienstag geschlossen



Alles Gute:

Marko Boos ist neuer Landrat.

Am 19. Dezember 2024 wurde Marko Boos als neuer Landrat des Kreises Mayen-Koblenz und damit als Nachfolger von Dr. Alexander Saftig, der einen Tag zuvor verabschiedet worden war, vereidigt.

Am 1. Januar trat der in Valwig an der Mosel aufgewachsene und in Nickenich lebende Marko Boos offiziell sein Amt an. In Hatzenport war er schon: Am 30. November 2024 war er zu Gast beim weihnachtlichen Konzert der Mainzer Hofsänger in der St. Rochus-Kirche.

Alexander Saftig war ein enger Freund der Gemeinde und immer wieder zu unterschiedlichen Anlässen im Ort. Er prägte 16 Jahre den Landkreis Mayen-Koblenz und dabei lagen ihm Naturschutzprojekte an der Mosel wie der Schutz und Erhalt des Apollo-Falters und das „Fetthennen-Bläuling“-Projekt in Hatzenport sehr am Herzen. Ihm wünschen wir vor allem Gesundheit.



v. li.: Der damals noch designierte Landrat Marko Boos, Ortsbürgermeister Christian Müller, und Pastor Oliver Laufer-Schmitt beim Konzert der Hofsänger. Foto: Peter Seydel



WUSSTEN SIE SCHON ...

... dass es seit 2020 Weinbau in Münstermaifeld gibt? „WIR in Münstermaifeld“ ist eine Gemeinschaft von Bürgern, die für die Verschönerung, Belebung und Entwicklung von Münstermaifeld mit Herzblut aktiv ist. Im Frühjahr 2020 nahm sich ein Team des Vereins einem verwilderten Grundstück direkt an der historischen Stadtmauer an und legte dort den ersten Münstermaifelder Wingert an. Nach der Rodung und Pflege des Grundstücks wurden Rebstöcke der Sorte Weißburger gepflanzt.



Das Grundstück befindet sich oberhalb des Parkplatzes zum Freizeitbad Münstermaifeld in der Pilligertorstraße. Ein „WIR-Weinteam“ bewirtschaftet und pflegt diesen Wingert nach Maßgaben des biologischen Weinbaus. Bereits im ersten Spätsommer konnten einzelne kleine Trauben genossen werden. In den Jahren danach freuten sich die WIR-Vereinsmitglieder immer auf die erste Verkostung.

Wer sich weiter informieren oder sogar beteiligen möchte, findet hier die richtigen Ansprechpartner: kontakt@wir-muenstermaifeld.de

Schwerbeschädigte Müdener Schleuse:

Neue Diskussion über eine zweite Kammer.

Vor Weihnachten 2024 erlangte die 660-Einwohnergemeinde Müden im Kreis Cochem-Zell ungewollt eine traurige Berühmtheit. Ein Schiff war am 8. Dezember gegen das untere Schleusentor gefahren, und diese Havarie setzte die komplette Schleuse außer Betrieb. Die Mosel zurück bis an die Saar lagen schlagartig 74 Schiffe fest. Ein baulicher Schaden in Millionenhöhe, aber vor allem ein wirtschaftlicher Schaden für die ganze Region, der die Versorgung mit wichtigen Gütern gefährdete.

Aber wieder einmal zeigte sich, dass der Deutsche über sich hinauswachsen kann, wenn die Not am größten ist. Wenige Tage nach dem Unglück erdachten die für den Schleusenbetrieb Verantwortlichen eine Alternative zum defekten Schleusentor. Zwar zeitaufwändig, denn für die Schleusung eines einzigen Schiffes brauchte man knapp drei Stunden, aber am 17. Dezember 2024 konnte diese Notschleusung beginnen, und plötzlich sah man auch im von Müden aus gesehen übernächsten Ort Hatzenport wieder erste Schiffe fahren. Ein

Lichtblick nach der Tristesse der vergangenen Tage, als die Mosel, eine der wichtigsten europäischen Schifffahrtswege, plötzlich frei von Schiffen war.

Die Notschleusung funktionierte dank der nun eingespielten Teams rund um die Uhr immer perfekter. Auch die bei jedem Schleusenvorgang eingesetzten Taucher (und einer Taucherin) trotzten dem nur wenige Grad „warmen“ Wasser und machten es so möglich, dass bis auf zwei Schiffe, die noch Ladung aufnehmen wollten, alle vor Weihnachten durchgeschleust waren und noch vor Jahresbeginn 2025 mit der Reparatur des Betons begonnen werden konnte. Eine für Deutschland inzwischen außergewöhnliche Geschwindigkeit!

Und so ist es möglich, dass statt Ende März bereits Ende Januar das neue Schleusentor montiert ist und Anfang Februar der wichtige Verkehrsweg wieder zur Verfügung steht, falls ein Hochwasser nicht einen Strich durch die Rechnung macht. Die Diskussion, ob die Moselstauungen



einer zweiten Schleuse bedürfen, ist in vollem Gange. Nur drei von 10 Schleusen an der Mosel haben eine zweite Kammer. Der bereits vor acht Jahren begonnene und seit Jahren ruhende Bau einer zweiten

Schleuse in Lehmen könnte nun doch wieder in Angriff genommen werden.

Die Allegria ist das erste Schiff der Notschleusung. Fotos: SWR

Anzeigen

SCHOENERGIE

MIT SOLARENERGIE

**ZUKUNFT
NEU DENKEN**

FÜR EINE NACHHALTIGE WELT

EUROJACKPOT

Du könntest
Weine sammeln.
Auf einem eigenen
Weingut.

ZIEHUNGEN
DIENSTAGS
UND
FREITAGS!

**EURO
JACKPOT**

MINDESTENS 10 MIO. € IM JACKPOT

DAS LEBEN KÖNNTE SO JACKPOT SEIN

Anbieter gem. §9 Abs. 8 GlüStV 2021. Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen unter www.buwel.de. Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



Ziel der Wildvogel-Pflegestation in Kirchwald:

Den Tieren ein Recht auf Leben geben.

Auf der Bachhell 2 in Kirchwald. Es ist die Adresse für eine außergewöhnliche Einrichtung: die Wildvogel-Pflegestation, längst eine der großen in Deutschland. Bis zu 3000 verletzte, erkrankte und unterernährte Wildvögel (rund 100 verschiedene einheimische Arten) im Jahr werden betreut. Seit 2012 gibt es dazu auch ein Igelhaus für verletzte, und kranke Tiere.

Es gibt für die Station nur ein Ziel: Die Tiere wieder gesund in die Freiheit zu entlassen. Singvögel wie Zaunkönige, Meisen, Bachstelzen, Stieglitze, Stare und Rotschwänzchen, Greifvögel wie Turmfalken und Bussarde, aber auch Eulen wie Uhus, Stein- und Waldkäuze, sollen wieder fliegen, verletzte Schwäne und Enten werden wieder ausgewildert.

Es begann alles im Herbst des Jahres 1983. Helga Steffens wurde eine von einem Auto verletzte Schleiereule gebracht. Nach erfolgreicher Auswilderung des Tieres war ihr Herz an die Tiere verloren und Frau Steffens gründete im Jahr 1984 die Wildvogel-Pflegestation Kirchwald e.V.. In einem Privatraum der Eheleute Steffens wurden im Gründungsjahr bereits 30 befiederte Patienten betreut. Von Beginn an war Dr. Anja Baronetzky-Mercier als betreuende Tierärztin Mitbegründerin der Station.

Jahr um Jahr wurde das Grundstück der Eheleute Steffens in eine Vogelstation um-



Patienten auf der Pflegestation v.li.: Sperber, Türkentaube, Uhu. Fotos: Maurice Kathan (ÖBFD)

gebaut, mit der Erweiterung 2002 um das Igelhaus. Zwischenzeitlich erfolgte der Umzug der gesamten Wildvogel-Pflegestation auf ein angrenzendes Grundstück in Kirchwald, mit ca. 40 Flugvolieren, sowie zahlreichen Krankboxen und Außengehegen für die Vögel und Igel. Seit April 2022 ist die Pflegestation Teil der Familie des bundesweit tätigen „Bund gegen Missbrauch der Tiere“ (BMT e.V.), was am Ablauf der Pflege nichts änderte, aber mehr Unterstützung und bessere Hilfe garantierte. Jedes Jahr kümmern sich die inzwischen über 20 haupt- und ehrenamtlichen



Tierpfleger der Station um die Tiere, die verletzt, verwaist oder sonst in Not geraten in ihre Obhut gegeben werden. Junge, am aktiven Tierschutz interessierte Menschen, die in Kirchwald ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) oder einen Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) absolvieren, unterstützen mit großem Engagement und Zeitaufwand die Arbeit der Station, ebenso wie viele junge Leute, die in den Sommermonaten ein Praktikum ableisten.

„Wir werden täglich, aber vor allem in den Sommer- und Herbstmonaten enorm he-



rausgefordert. Es ist jedoch immer wieder großartig, wenn wir den Tieren die Freiheit zurückgeben können“, sagt die Stellvertretende Stationsleiterin Francis Kauermann aus Münstermaifeld. Es ist zu spüren, wie sie in dieser Arbeit aufgeht. So wie einst Helga Steffens, die den Tieren ein Recht auf Leben gegeben hat.

Spendenkonto:

BMT e.V. Wildvogel-Pflegestation
Kirchwald
IBAN DE66 5776 1591 0014 5234 00

Ein besonderes Jubiläum:

40 Jahre Schengener Abkommen.

2025 wird ein ganz besonderes Jahr für die Moselregion: Unter dem Motto „Mosel grenzenlos“ wird die Mosel zu einem Symbol für gelebte Demokratie und grenzüberschreitenden Austausch.

Die „Regionalinitiative Faszination Mosel“ hat angekündigt, dass mit Blick auf das 40-jährige Bestehen des Schengener Abkommens nicht nur „die Geschichte der Mosel als verbindendes Element zwischen Kulturen“ gefeiert wird, sondern zugleich „ein starkes Zeichen für ein Europa ohne Grenzen“ gesetzt wird.

Dabei steht die Jugend im Fokus. Das Projekt „Mosel ohne Grenzen: Jugend gestaltet Demokratie und Europa“ lädt junge Men-

schen aus Deutschland, Frankreich und Luxemburg dazu ein, Demokratie und Toleranz kreativ und aktiv zu erleben. Ziel ist es, gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln und die Bedeutung der Mosel als historische Brücke zwischen den Kulturen in den Blick zu nehmen.

Eine „Kultur-Roadshow“ mit einer mobilen Bühne soll Kunst, Musik, Theater und Literatur direkt in die Moselorte bringen – von Koblenz bis Schengen. In einer einwöchigen Veranstaltungsreihe werden öffentliche Plätze in den Ortskernen der Moselgemeinden zu Bühnen der Demokratie, an denen kulturelle Vielfalt gefeiert und Begegnungen ermöglicht werden.

Ahrtal weltweit begehrtes Reiseziel.

Welch eine Ehre für das Ahrtal und für die Menschen dort! Knapp drei Jahre nach der Flutkatastrophe vom 14. auf den 15. Juli 2021 und dem bei Weitem noch nicht abgeschlossenen Wiederaufbau setzt das internationale Reisemagazin Condé Nast Travel das Ahrtal auf die Liste der 25 besten Reiseziele weltweit für das Jahr 2025 (www.cntraveller.de).

Das Magazin lobt die nachhaltigen touristischen Angebote und stellt fest, der Slogan „We AHR open“ sei eine mutige Offerte an die Menschen. Zahlreiche Winzer, Gastronomen und Hoteliers hätten nicht nur den Wiederaufbau, sondern auch eine Weiterentwicklung der Region selbst in die Hand genommen. Als Glanzpunkte werden genannt: feine Weine, große Natur und ein herzliches Wiederkommen.

Keine Abfallbehälter.

Der Rastplatz direkt an der Mosel hinter Müden und der Staustufe in Richtung Treiskarden ist sehr einladend. Viele Parkplätze gibt es, an denen im Herbst besonders viele Wohnmobile landen, eine große Rasenfläche, drei Tischgarnituren und eine weitere Bank laden zum Verweilen ein. Die kleinen Bäume tun ein Übriges zur Atmosphäre. Die Anlage macht einen gepflegten Eindruck. Nur eines fehlt: Abfalleimer.

Das ist nicht nur typisch für Müden, man trifft es immer öfter an. Vermutlich ist die Taktik der Kommunen lieber etwas Abfall rund um die Tische zu riskieren als ständig Müllberge rund um überquellende Abfalleimer – wie auf dem Platz in Lehmen oder unter der Winninger Brücke – wegräumen zu müssen. Womöglich führt das zu einer Disziplinierung der Besucher. Dann hätte das Ganze einen Sinn.

Sie will das Leben der Ärmsten ein wenig besser machen.

Katrin sieht die Welt anders.

Alles soll so bleiben, wie es ist, aber es muss sich was ändern. Wahnsinn, der Spruch. Auch eine Lebensweisheit nach dem Motto: Wir wollen nichts verlieren, aber es könnte auch noch besser sein. Es geht uns gut, das Schreckliche in der Welt ist ein Stück weit entfernt, wir verfolgen es via TV, wir leiden ein wenig mit und kümmern uns dann doch darum, unseren Wohlstand zu halten und zu vermehren.

Nicht alle. Zwischen den Jahren habe ich wieder einmal eine junge Frau getroffen, die längst zur Freundin geworden ist. Sie kommt von der Mittelmose und arbeitet seit Jahren in einem Slum in Afrika unter schwierigsten Bedingungen, mit Kindern, denen sie zu einem Schulbesuch verhelfen will. Katrin ist überzeugt davon, dass nur ein Schulbesuch das Leben dieser Kinder verändern kann. Nur wenn sie Bildung erfahren, werden sie begreifen, dass das Leben mehr ist als im Müll nach Essbarem



Katrin Jullien und ihr Mann Georg Wanjala in Hatzenport 2021. Foto: Maria Gietzen

oder Kleidung zu suchen. Unterstützung vor Ort in Afrika hat die junge Frau aus Deutschland kaum. Die Gemeinde hat kein Geld, die Regierung ist weit weg. Und eigentlich interessiert es sie auch nicht, was

in diesem Elendsviertel passiert. Korrupt ist das System, undemokratisch, ein paar Wenige machen sich immer reicher.

Und jetzt möchte Katrin eine Schule bauen, damit ihre Kinder dort einen Platz finden. Ich habe ihr gesagt, dass ich ihr helfen werde. Noch am gleichen Tag telefoniere ich mit meinem Freund Reiner Meusch, der inzwischen 800 Schulen über seine Stiftung in den Entwicklungsländern der Welt gebaut hat. Reiner ist dabei. Ganz schnell werden wir uns treffen und ganz sicher eine Lösung finden. Wenn Katrin nach Afrika zurückkommt,

dann wird sie nicht nur eine Idee im Gepäck haben, sondern konkrete Aussichten, diese bald zu realisieren. Das ist ihre Botschaft von Weihnachten für ihren Slum in Afrika.

Wir haben auch über private Dinge gesprochen, und Katrin hat mir erzählt, dass es immer ein besonderes Gefühl sei, wenn sie aus dem reichen Deutschland in ihr Afrika zurückkehrt.

Auch Weihnachten 2024 habe sie an der Mosel so viele kleine Probleme aufgesogen, die die Menschen in Afrika gerne hätten. Manchmal verliere man den Blick dafür, meinte die Entwicklungshelferin, wie gut es einem hier gehe. Wirtschaftlich, von der medizinischen Versorgung her, vom täglichen Leben und der Freiheit. Das alles wird sie in Afrika vermissen. Oder doch nicht? Sie ist ja auf den schwarzen Kontinent gekommen, um das Leben der Menschen, vor allem der Kinder, ein wenig besser zu machen. Nur das zählt für sie.